

Gewändern geschmückt, wie die einen erzählen, nach der Behauptung anderer von ihrem Vater enterbt, in Armut ihres Sohnes Schweine, Schafe und Gänse hütend. Letzteres ist indessen nichts als eine von Kniphauser Seite ausgestreute Tendenz-Lüge; wir wissen urkundlich, dass sowohl Ede Wimeken wie Fräulein Maria wolwollend für sie sorgte. Ich möchte vermuten, dass der Lubbe von Garmsenhausen, dem Fräulein Maria bei seiner Verheiratung 1556 das Areal der alten Sibetsburg schenkte, und dessen Mutter 1569 für Fräulein Maria bedeutsame Urkunden besass, ein Sohn des Ede Rinelds gewesen sei. Seine Kinder resp. Enkel führten die Namen Maria, Anna, Ede. In Fräulein Anna von der Sibetsburg kam das wilde Blut ihrer Ahnmutter Rineld wieder zum Ausbruch. Sie heiratete noch in späten Jahren und tauschte 1596 von Graf Johann gegen die Sibetsburg das Gut Garmsenhausen wieder ein<sup>5)</sup>.

1) Testament Lubbe Onnekens 1475 April 26, Ostfr. UB. II No. 948; besonders ausführliche Erzählungen in Joh. Renners Bremer Chron. nach Kniphauser Quellen; dgl. Zeugenaussage einer Urenkelin Lubbes.

2) Die Legitimation vom 7. April 1450 (Orig. Oldenb. Arch.) erstreckte sich ausdrücklich nur auf Iko Onneken d. Ä. auf Inhausen heredes masculi, Binlefs 3 Brüder Aleke, Gereke, Ulk. Iko Onneken d. Ä. hatte zur Ehe zuerst Hillit, die Tochter Popke Inens von Inhausen, deren Schwester Hise mit Ede Wimekens d. Ä. Sohn Dodeke verheiratet war. Aus dieser ersten Ehe Ikes stammte ein Sohn Ine, welcher durch seine Ehefrau Tjader mit den Häuptlingen von Repsholt und Friedeburg verschwägert wurde. Nach Hillits Tode heiratete Ike die Hise von Dornum; ihre Tochter Tjader vermählte sich mit Hero Tansen (Grossneffe Popke Inens) und wurde durch ihn Stammutter der Herren von Gödens und Werdum. Neben Hise hatte Ike eine Beischläferin Teite, welche jene bei der Taufe der Tjader mit einem Trunk Warmbier vergiftet haben soll; Kinder dieser Teite waren Binlef und ihre Brüder. Später wurde die Sage auf Binlef, die „Benlorsche“, (? Benlopsche ?) übertragen, welche Rineld, Lubbe Onnekens erste Gemahlin, durch eine Biersuppe vergiftet haben und deswegen auf der Burg Kniphausen umgehen soll (Oldenb. „Gesellschafter“ 1891, S. 132)

3) In Remmers Compendiosa Instructio heisst es darüber: „und do se van Inhusen mochte kamen, dat he nicht enes wulde upstan, seggende: de duvel, de se so vere mochte gedragen hebben, deselvige schulde se wol vordan helpen“.

4) Es wird bald ein namenloser Schuhmacher genannt, bald der Schulmeister Gerhardus oder Meinhardus zu Insmerhave, Pastor Tile zu Dickhausen oder der Vogt Gerd Rowold in Rüstringen. Einige wollten mit Bestimmtheit wissen, der diesem Liebesverhältnis entsprossene Sohn sei auf des letzteren Namen getauft; andere behaupteten sogar, Junker Ede Wimeken d. J. sei der Vater gewesen. — 5) Chr. Fr. Strackerjan, Gesch. d. Sibetsburg, in Oldenburg. Blätt. 1824, No. 10. 11. 19.

## X.

### Renaissance - Denkmäler in Jever.

Der künstlerische Schmuck, mit welchem Fräulein Maria ihre Burg zu Jever ausstattete, ist nur dann richtig zu würdigen, wenn man ihn mit dem von derselben Fürstin in der dortigen Kirche errichteten prächtigen Grabdenkmal vergleicht und beide Kunstwerke einer gemeinsamen Betrachtung unterzieht. Es ist daher zunächst der Geschichte dieser Kirche mit wenigen Worten zu gedenken.

Ältere Nachrichten fehlen. In den Fehden der Zeit Ede Wimekens d. Ä., während der letzten Jahrzehnte des 14. Jh., war die Kirche, an welcher zwei Geistliche angestellt waren, so gründlich zerstört worden, dass an ihrer Stelle eine Kapelle als Pfarrkirche dienen musste<sup>1)</sup>. Das Bauwerk wurde in würdiger Weise wiederhergestellt; 1434 amtierten darin aufs neue zwei Geistliche (Ostfr. UB. I No. 437). Als im Herbst 1532 die Ostfriesen die Burg belagerten, wurde, nachdem die Stadt geplündert und niedergebrannt, auch die Kirche, deren Wert man auf 50 000 Fl. schätzte, „zerrissen“ und abgebrochen, die Glocken wurden zerschlagen und weggeführt, um Geschütze daraus zu giessen<sup>2)</sup>. Damit den unvermögenden Bürgern der Neubau leichter falle, wurde zum Besten der Kirche eine Steuer auf die im Lande abgeschlossenen Käufe und Verkäufe gelegt<sup>3)</sup>. Zweimal im Jahre 1540 und darauf am 24. August 1553 wurde die Stadt von schwerem Brandunglück heimgesucht; ob die Kirche dabei beschädigt wurde, wird nicht überliefert; in letzterem Jahre könnte es der Fall gewesen sein, da Fräulein Maria drei Jahre später den Neubau des Chores an der Kirche begann, in Abmessungen, welche erkennen lassen, dass derselbe von vornherein nicht zu gottesdienstlichen Zwecken, sondern zur Aufnahme des jetzt in ihm befindlichen grossartigen Epitaphs bestimmt war, und mit diesem ein harmonisches Ganzes bilden sollte. Der eigenartige